

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Landchen Berlin
und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag & Sonnabend.

Abonnementpreis:

Für Monat Dezember 1,10 Mk.

Über Boten ins Haus gebracht 1,20 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: H. Ewald



Behördliches Publikations-Organ für die
Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:

Die 1. mal gestrichene Zeitzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamazeile 50 Pfg.

Preise freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 151

Dienstag, den 30. Dezember 1930

Jahrg. 41.

Joffres hoffnungslos

Paris, 29. Dezember.

Nach dem letzten Krankheitsbericht nimmt der Schwächezustand des Marschalls Joffre zu, so daß mit seinem baldigen Ableben gerechnet werden muß.

Marschall Joffre leidet an einer Entzündung einer inneren Ader und mußte sich vor wenigen Tagen einer bringenden schweren Operation unterziehen. Es wurde ihm der rechte Fuß amputiert. Nach einer vorübergehenden Besserung hat sich der Zustand jedoch in den letzten Tagen so verschlimmert, daß man nur noch wenig Hoffnung hat, den französischen Generalissimo am Leben zu erhalten. Bisher hatte man auf ausdrücklichen Wunsch Joffres strengstes Stillschweigen darüber bewahrt.

Weihnachtsgefechte in Marokko

Paris, 29. Dezember. Aus Colomb-Bechar wird gemeldet, daß eine nichtunterworfenen marokkanische Abteilung, die über 200 Gewehre verfügte, von Tafillalt aus einen Einfall auf algerisches Gebiet unternommen und den Lagerplatz unterworfenen Eingeborenen, 15 Kilometer westlich von Ubadla, angegriffen habe. Die Marokkaner hätten den Häuptling und drei andere Eingeborene gefoltert und 100 Kamelweide weggeführt. Daraufhin hätte eine französische mobile Abteilung und eine Fliegerstaffel die Verfolgung der Marokkaner aufgenommen, ihnen schwere Verluste zugefügt und einen Teil der Beute wieder abgenommen.

Die Verluste auf französischer Seite sollen sich auf vier Tote und zwei Verletzte belaufen, während man bei den Gegnern 15 Tote und eine große Anzahl Verletzte festgestellt haben will.

Stalins Macht wächst

Moskau, 29. Dezember.

Nach seiner Ernennung zum Mitglied des Rates für Arbeit und Verteidigung hat Stalin erklärt, daß er sich im politischen Leben der Sowjetunion praktisch betätigen und weitere Ämter bekleiden wolle.

Man will den Beherrscher Sowjetrußlands unbedingt in die Militärverwaltung der Roten Armee und Marine hineinziehen unter Belassung in seinem Amt als Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Stalin war früher außerordentlicher politischer Kommissar der Roten Armee in Don-Gebiet, wo er persönlich den Kampf gegen die Truppen des weißgardistischen Generals Wrangel leitete.

Blutige Unruhen in Bombay

Mehr als 200 Verletzte.

Bombay, 29. Dezember.

Der Präsident und vier Mitglieder der verbotenen nationalistischen Organisation „Kriegsrat“ wurden verhaftet, als sie trotz des polizeilichen Verbots versuchten, eine feierliche Begrüßung der indischen Nationaltagung in Szene zu setzen. Es hatte sich zu dieser Veranstaltung eine große Menge versammelt, die der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, keine Folge leistete. Die Polizei ging schließlich unter Anwendung ihrer Bambusstöcke gegen die Menge vor und trieb sie auseinander. Nachdem sich die Polizei aus dem Bezirk, in dem sich dieser Vorgang abspielte, zurückgezogen hatte, fand sich die Menge wieder zusammen und führte die Zeremonie des Flaggenhisses zu Ende. Später kam es auf der Esplanade vor dem Polizeigericht zu größeren Ansammlungen. Die Demonstranten bewarfen das Polizeigericht mit Steinen, so daß eine Polizeiabteilung genötigt war, wiederum mit Bambusstöcken gegen die Menge vorzugehen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, ehe es den Polizeibeamten gelang, den Platz zu räumen. Bei dem Zusammenstoß am Vormittag wurden 75 Personen verletzt. Wie die Verwaltung der beiden Krankenhäuser des Indischen Kongresses mitteilt, wurden außerdem noch 50 Personen, die leichtere Verletzungen erlitten hatten, an Ort und Stelle verbunden.

Während der ganzen Arawalle sind in den beiden Krankenhäusern insgesamt 200 Personen verbunden worden, von denen 150 festgenommen wurden. Acht Polizeibeamte, darunter zwei Wachtmelster, erlitten leichtere Verletzungen.

Weitere Erdstöße in Argentinien

Salta, 29. Dezember. Vier weitere Todesopfer des Erdbebens wurden in der Stadt Sapoma geborgen, so daß die Gesamtzahl der Toten sich nunmehr auf 39 stellt. Schwer verletzt sind 35, vermißt werden mehrere Personen. Seit Mittag wurden 10 weitere Erdstöße verspürt.

Schwerer Kirchenbrand in Ottawa

Ottawa, 29. Dezember. Die katholische St.-Josephs-Kirche, eines der größten Gotteshäuser der Stadt, ist durch einen Feuersbrand vollkommen zerstört worden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Der Brand entstand dadurch, daß ein Aind eine brennende Kerze umwarf.

Erdrutsch verschüttet zwei Häuser — 30 Tote

Milger, 29. Dezember. Im Eingeborenenviertel wurden zwei Häuser, die an einem Abhang standen, durch einen Erdrutsch verschüttet. Dem Unglück sollen etwa 30 Personen zum Opfer gefallen sein.

Lawine verschüttet drei Skifahrer

Zürich, 29. Dezember. Im Gebiet des Säntisgebirges wurde eine Gruppe von sieben Skifahrern durch eine Lawine überrascht. Eine Dame und zwei Herren wurden verschüttet; ihre Leichen konnten erst nach mehrstündiger Arbeit geborgen werden.

Todessturz in die Aare

Bern, 29. Dezember. Auf der über die Aare führenden Kirchenfeldbrücke geriet ein Automobil ins Schleudern, als das Geländer der Brücke weg und stürzte ab. Die beiden Insassen des Autos ertranken.

Französische Bantrachs ohne Ende

Paris, 29. Dezember. Nach Meldungen aus Bordeaux hat die dort seit 50 Jahren bestehende Bank, die Banque d'Orient & Co., ihre Schalter geschlossen. Der Fehlbetrag beträgt fast 3 Millionen Franken. Von dem neuen Bantrachs werden insbesondere kleine Kaufleute und Industrielle sowie kleinere Sparer betroffen.

Selbstmord einer Deutschen in England

London, 29. Dezember. In einem Garten in Oubersley bei Worcester hat sich die 21jährige Deutsche Angestellte Klara aus Bremen erhängt. Sie hielt sich seit einiger Zeit dort auf, um die englische Sprache zu erlernen.

Blutat eines Lehrers

Prag, 29. Dezember. Der 42jährige geschiedene Lehrer Bedra hat in der Nähe von Lana bei Prag seine ehemalige Schülerin, die 17jährige Tochter des Totengräbers, erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Die Tat ist auf verknüpfte Liebe zurückzuführen.

Berliner Tageschronik

Geständige Raubmörder.

Unter dem dringenden Verdacht des Raubmordes an dem Ehepaar Rickmann in der Stargarder Straße wurden drei junge Burschen verhaftet. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Walter Bopp, den 22 Jahre alten Otto Halubta und den 23 Jahre alten Erich Mohring. Nach langem Leugnen haben die drei, die schon durch zahlreiche Indizienbeweise als überführt gelten konnten, gestanden, das Ehepaar durch Schläge mit dem Griff eines Revolvers niedergestreckt zu haben. Die Polizei hat blutbesetzte Kleidungsstücke der Verhafteten und den Revolver, an dessen Griff ebenfalls noch Blut klebt, sichergestellt.

Doppelselbstmord eines Ehepaares.

In ihrer im Hause Kanistraße 52 gelegenen Wohnung haben sich die Eheleute Müller mit Leuchtgas vergiftet. Wirtschaftliche Schwierigkeiten haben den Kaufmann und seine Frau in den Tod getrieben. In den nächsten Tagen sollte Müller mehrere Wechsel einlösen, wozu ihm die Mittel fehlten.

An Alkoholvergiftung verstorben.

Die 48jährige Elisabeth Butting aus der Zionskirchstraße 20 wurde vor dem Hause Frankfurter Allee 270 in bewußtlosem Zustande von einem Polizeibeamten aufgefunden und zur Rettungsstelle 40 in der Rathausstraße gebracht. Dort ist sie kurz danach gestorben. Der Arzt hat als Todesursache Alkoholvergiftung durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke festgestellt.

Totales

29. Dezember

Sonnenaufgang 7.36 Sonnenuntergang 16.52
Mondaufgang 9.34 Monduntergang 22.08

1832: Der Buchhändler J. F. Cotta in München gest. (geb. 1764). — 1836: Der Afrikareisende G. Schweinfurth in Algä gest. (gest. 1925). — 1926: Der Dichter Rainer Maria Rilke in Paris gest. (geb. 1875).

Streu' Ache vor dein Haus!

Bei dem jetzt eingetretenen Frostwetter erwächst den Grundstückseigentümern die gesetzliche Pflicht, bei Schnee und Eis dafür zu sorgen, daß vor ihren Grundstücken niemand durch Glätte oder Schneeglätte zu Schaden kommt. Was im einzelnen Falle zu geschehen hat, ist durch örtliche Polizeivorchriften geregelt. Diese sehen im wesentlichen da-

hin, daß dem Grundstückseigentümer bei Glätte die Pflicht auferlegt wird, den Fußweg längs der Straßenfront seines Grundstückes so oft mit hinreichenden Mengen von Sand, Asche oder sonst geeigneten Mitteln zu bestreuen, daß er sicher gangbar bleibt. Wo der Hauswirt diese Angelegenheiten im Regelfalle durch einen von ihm bestellten Hausmann verrichten läßt, ist die Frage von besonderem Interesse, inwieweit er für dessen Verschulden zu haften hat. In dieser Richtung wird in der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts immer wieder betont, daß der Entlastungsbeweis des streupflichtigen Grundstückseigners nicht nur dahin gehen muß, daß der von ihm Beauftragte als zuverlässige und geeignete Hilfsperson zu betrachten ist, sondern daß der Grundstückseigentümer selbst auch eine ausreichende Ueberwachung ausgeübt hat. Was der Hauswirt nun im einzelnen zu tun hat, um eventuellen Schadensersatzklagen gestützter Personen zu entgehen, richtet sich nach den Belonderheiten des Falles. Auf dem Lande ist der Grundstücksinhaber dafür verantwortlich, daß die Bürgersteige so beschaffen sind, daß ein gefahrloser Fußgängerverkehr gewährleistet ist. Das gilt sowohl für die Beseitigung von Glätte, Schneeglätte und Schnee. Es heißt im Winter für jeden Hausbesitzer nicht nur: „Jeder fege vor seiner Tür“, sondern auch: „Streu' Ache vor dein Haus“.

* Fristablauf für Anträge auf Ermäßigung der Grundvermögenssteuer am 31. Dezember 1930. Der Gewerbebund Brandenburg e. V. bittet uns darauf hinzuweisen, daß am 31. Dezember 1930 die Frist für die Ermäßigungsanträge zur Grundvermögenssteuer abläuft. Ermäßigt wird der seit dem 1. Juni 1930 erhobene Staatszuschlag zur Grundvermögenssteuer für die gewerblichen und Wohnräume, die der Eigentümer für eigene Zwecke benutzt. Es genügt, daß dem Katasteramt mitgeteilt wird, welche Räume der Eigentümer für seine Wohn- bzw. gewerblichen Zwecke benutzt und daß Ermäßigung des Grundvermögenssteuerzuschlages für diese Räume begehrt wird. Formulare für den Antrag haben teils die Gemeindebehörden oder die Hausbesitzervereine vorrätig.

Brunne. Silberne Hochzeit. Am Mittwoch, 24. Dezember, beging der Bildner und Maurer D. Krusemark nebst Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit. Durch seinen Beruf ist der Jubilar weit über die Grenzen unseres Ortes bekannt. Die Jubilarin ist schon seit 21 Jahren bei dem Mittergutbesitzer von Blethen im Hause tätig.

Carwefee. Ihren 91. Geburtstag beging am letzten Sonntag die älteste Frau unserer Gemeinde, die Beamtenwitwe A. Fehling, in voller Mäßigkeit. Die Genannte versteht noch täglich ihre Arbeit.

Begin. Amtsausschussung. In vorletzter Woche hielt der Amtsausschuss des Amtsbezirks Brunne eine Sitzung in der Wohnung des Amtsvorstehers Borchmann in Begin ab. Zur Beratung stand auf der Tagesordnung: Erlass einer Polizeiverordnung über Brotverkauf mit bestimmtem Gewicht. Die vom Amtsvorsteher gemachte Vorlage über die Fassung und Veröffentlichung dieser Polizeiverordnung wurde ohne Abänderung angenommen. Nach der Neugestaltung des Amtsbezirks gehören zum Amtsausschuss folgende Herren: 1. Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher Richard Borchmann, 2. Schöffe Richard Grell, Begin, 3. Gemeindevorsteher Wilhelm Radenleben, 4. Schöffe Emil Näker, Brunne, 5. Gemeindevorsteher Karl Schütze, 6. Wilibald Bodin, Dethow, 7. Gemeindevorsteher Karl Balch, 8. Schöffe Wilhelm Nehmann, Carwefee, 9. Gemeindevorsteher Rölke, 10. Schöffe Erdmann, 11. Schöffe Volte, Bentke.

Flatow. Einbruchdiebstahl. In dem Schlafraum des Schweizers bei dem Gast- und Landwirt Oskar Falkenberg wurde ein frecher Einbruchdiebstahl ausgeführt, bei dem die Diebe einen Radioapparat im Werte von 500 Mk., 30 Mk. Bargeld und zwei neue Wolljacken erbeuteten. Während der Schweizer morgens im Schlafsaal beschäftigt war, brachen die Spitzbuben vom Garten aus in den Raum ein. Sie beschmutzten die Fensterscheiben mit grüner Seife und brückten sie ein, nachdem sie noch die vor dem Fenster befindlichen Eisenstöße aneinandergebogen hatten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Familiennachrichten.

Gestorben: Am 16. Dezember Frau Charlotte Fleischer geb. Freyer, Neuruppin, 80 Jahre; am 17. Dezember Gespannführer Ferdinand Wohlgenuth, Hertefeld, 69 Jahre; am 17. Buchbinder Ernst Florian, Neuruppin; am 18. Dezember Frau Alwine Brighow geb. Kublisch, Regow, 78 Jahre; am 18. Altstger Wilhelm Neg, Kremmen, 84 Jahre; am 18. Frau Caroline Flud, geb. Rosenreter, Neuruppin, 79 Jahre.

„Bilanz der Reichsregierung“

In Breslau findet man an den meisten Geschäften ein Plakat mit der Ueberschrift „Bilanz der Reichsregierung“ — überreicht vom Einzelhandel.“ Hier rechnet der Einzelhandel, der ja bei der gegenwärtigen Preisentwertung meistens die Kosten zu zahlen hat, der Reichsregierung einmal mit dürren Ziffern in recht unhöflicher Weise vor, inwieweit er selber bei seinen einzelnen Artikeln den Preisabbau durchgeführt und inwieweit die Regierung das bei ihren Leistungen getan habe. Es ergibt sich aus dieser nicht uninteressanten Gegenüberstellung, daß der Einzelhandel durchschnittlich seine Preise um 10—15 Prozent abgebaut, die Regierung dagegen die öffentlichen Tarife, Steuern usw. nicht nur nicht gesenkt, sondern teilweise sogar bis zu 117 Prozent erhöht hat. Gewiß sind wir nicht alle so unhöflich wie der Breslauer Einzelhandel, aber es läßt sich doch nicht verkennen, daß das große Kapital des Vertrauens, dessen sich die Regierung Brünning bisher erfreute, allmählich angebraucht und in weitesten Kreisen die Frage erhoben wird, ob denn der Preisabbau nicht wenigstens zu Weichnahmen einige sichtbare Fortschritte aufweisen würde. Manches ist auf diesem Gebiet geschehen: es wäre ungerecht, das zu vergessen, aber die Hauptfrage, nämlich die Senkung der Ausgaben der öffentlichen Hand, die ihrerseits in erster Linie die Preise bestimmen, bleibt noch immerhin in weiter Ferne. Wir hören statt dessen immer nur von neuen Steuererhöhungen und müssen zugleich die betrübliche Feststellung machen, daß die Steuererhöhungen nur in der Hinsicht real sind, daß sie die Wirtschaft ruinieren, während sie sich für die Kasseneingänge als gänzlich unreal erweisen.

Wie groß der Fehlschlag der Steuererhöhungen ist, sieht man besonders deutlich, wenn man die entsprechende Zeit des Vorjahres in Vergleich zieht. Dann ergibt sich, daß in den ersten 5 Monaten des laufenden Haushaltsjahres rund 513 Millionen Rm. an den Vorjahreszahlen gefehlt haben: die alten Steuern sind so stark rückläufig, daß auch die neuen keinen Ausgleich schaffen können. Das Aufkommen aus den wichtigsten direkten Steuern, wie Lohn-, Einkommen- und Körperschaftsteuern, ist vom August 1929 bis August 1930 um etwa 10 Prozent gesunken, und noch deutlicher ist der Einnahmerückgang bei den sogenannten Verbrauchs- und Verkehrssteuern, zumal bei solchen, deren Sätze eine Erhöhung erfahren haben. So hat die Tabaksteuer in den ersten 5 Monaten des Haushaltsjahres den Vorjahresertrag trotz ihrer Erhöhung nicht um 22 Prozent überschritten, wie veranlagt war, sondern nur um rund 14,5 Prozent. Noch schlimmer liegen die Verhältnisse bei der Biersteuer: im ersten Monat nach dem Inkrafttreten der erhöhten Steuersätze haben sich die Einnahmen statt der erwarteten 40 Prozent nur um rund 1,5 Prozent im Vergleich zur Vorjahreszeit erhöht; in Rheinland-Westfalen ist der Absatz der Brauereien, der bis zur Steuererhöhung im Vergleich zum Vorjahr um 11 Prozent gestiegen war, auch unter Berücksichtigung der Voreindeckungen um 30—35 Prozent zurückgegangen; der Absatzrückgang im Reichsdurchschnitt beläuft sich auf 20—25 Prozent; jetzt sich der Verbrauchsrückgang weiter fort, so wird in Verbindung mit den erhöhten Ueberweisungen an die Länder aus der Biersteuer (insgesamt über 140 Mill.) wahrscheinlich nicht einmal der Vorjahresbetrag erzielt werden können. Beim Branntweinmonopol ist ebenfalls seit der am 1. Juni 1929 erfolgten Erhöhung der Steuersätze ein so erheblicher Verbrauchsrückgang (zur Zeit nur noch rund 25—30 Prozent des Absatzes zur gleichen Vorjahreszeit) zu verzeichnen, daß einem Voranschlag von 295 Mill. Rm. wahrscheinlich nur Einnahmen von höchstens 200 Mill. Rm. gegenüberstehen werden. Bei den kleineren Verbrauchssteuern (auf Schaumwein, Leuchtmittel, Spielkarten, Süßstoff, Rindwaren usw.) liegen

abgesehen von der Rindwarenersteuer überall Rückgänge vor, die sich wahrscheinlich auch bei den neuen Verbrauchssteuern (z. B. bei der Mineralwassersteuer) ergeben werden. Diese Entwicklung wird die Reichsfinanzen bis zum Ende des Haushaltsjahres noch in die größten Schwierigkeiten bringen; am 31. März 1931 ist ein Kasseebedarf von 1600 bis 1700 Mill. Rm. zu erwarten, dessen Deckung noch in keiner Weise feststeht; gegenüber der Schätzung der Juli-Kotvorordnung dieses Jahres wird vermutlich ein Ausfall von 900 Mill. Rm. sich ergeben, der sich ähnlich wahrscheinlich auch für das Haushaltsjahr 1931 ergeben wird, dessen Schätzungen auf der (sehr fraglichen) Annahme aufgebaut sind, daß sich 1931 die Wirtschaftslage fühlbar bessere.“ Es ist nicht verwunderlich, daß sich unter diesen Umständen leghin bestimmte Gerüchte verbreiten konnten, die von einem erneuten „Ueberbrückungskredit“ von 500 Mill. Rm. sprechen.

Jede Besteuerung hat ihre Grenzen in der Tragfähigkeit; diese ist nunmehr bei allen Steuern erreicht. Auf die altbekannte Tatsache der begrenzten steuerlichen Tragfähigkeit hätte eine vorausschauende Politik durch Sammlung von Reserven Rücksicht nehmen müssen. Da die Erträge um so stärker zurückgehen, je höher die Steuererträge werden, kann die deutsche Finanzkrise nur durch Verringerung der Ausgaben bereinigt werden. Im übrigen gibt es in Deutschland nicht weniger als 350 Steuern, von denen 39 auf das Reich, 150 auf die Länder und 170 auf die Gemeinden entfallen und von denen ein großer Teil mehr an Erhebungslosten erfordert, als sie an Einnahmen einbringen. Schon eine Vereinfachung auf diesem Gebiete könnte eine Erleichterung herbeiführen. Die Steuerpolitik sollte sich auf einige ganz wenige, dafür aber leicht und billig zu erhebende Steuern beschränken.

Höpker-Wischoff fordert Revision.

Im Preussischen Landtag machte Finanzminister Dr. Höpker-Wischoff im Rahmen der ersten Beratung des preussischen Haushaltsplanes Ausführungen über die Erfüllungspolitik. Auf Angriffe der Rechten erklärte er: Wir haben die Erfüllungspolitik immer nur betrieben, weil wir sonst die Befreiung des Rheinlandes und den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nie erreicht hätten. Ich bin durchaus einig mit Ihnen (nach rechts) darüber, daß die heutige Reparationslast auf die Dauer untragbar ist und daß sie zu einem guten Teil die Ursache der furchtbaren Krise ist, die die ganze Welt erschüttert. Es kann nicht lange mehr gewartet werden mit dem Beschluß, den im Youngplan vorgesehenen Mechanismus in Bewegung zu setzen. In dem nächsten Ringen um die Herabsetzung der Reparationslast wird der Youngplan ein Schritt vorwärts.“

Mussolini fordert Vertragsrevision

„Die Friedensverträge entsprechen nicht mehr den Erfordernissen.“

Mussolini sprach im Senat über das Gesetz zur Kürzung der Beamtgehälter. Er gab dabei einen ausführlichen Ueberblick über die italienische Wirtschaftslage, die am Ende des Sommers 1929 befriedigend gewesen sei. Im Oktober 1929 sei dann überraschend die amerikanische Krise gekommen, die auch heute noch nicht behoben sei. Seit jener Zeit sei auch die Lage in Italien sehr schwierig. Das neue Haushaltsjahr weise heute einen Fehlbetrag von 900 Millionen Lire auf. Das sei zwar keine nationale Katastrophe, aber eine sehr ernste Angelegenheit, die weitere Ausgaben verbiete. Das Liquidationsinstitut für die Banken, das eigentlich jetzt aufgelöst werden sollte, müsse noch einige Jahre weiterarbeiten.

Mussolini kam dann auf die Arbeitslosigkeit zu sprechen. In Italien würden von der Regierung öffentliche Arbeiten vorgenommen, bei denen rund 420 000 Arbeiter Beschäftigung finden könnten. Die Sparkommission für alle staatlichen Verwaltungen werde ihre Arbeiten weiterfortsetzen. Es sei unmöglich, neue Steuern einzuführen oder die be-

stehenden zu erhöhen. Unter diesen Umständen sei ihm nichts anderes übriggeblieben, als die Truppen in Bewegung zu setzen, auf die er rechnen konnte und deren Disziplin sicher war. Mussolini meinte damit die Beamten und Angestellten des Staates und der öffentlichen Körperschaften. Im ganzen handle es sich um rund 527 000 Personen, die Bezüge in einer Höhe von 9,1 Milliarden Lire erhielten. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fragte Mussolini, ob es andere Gebiete gäbe, auf denen Ersparnisse hätten durchgeführt werden können.

Es sei zwar wahr, daß der Militärhaushalt von 650 Millionen Lire in der Vorkriegszeit auf ungefähr fünf Milliarden Lire gestiegen sei, „aber“, so sagte Mussolini, „ist jemand unter euch, der da glauben könnte, daß in diesem Augenblick, in dem alle Mächte rüsten, wenn sie auch vom Frieden sprechen, ausgerechnet wir es sein müssen, die nicht an unsere Verteidigung denken sollen und uns diesem tödlichen Risiko aussetzen sollen?“ Mussolini wandte sich sodann der Weltwirtschaftskrise zu. Einer der Gründe dieser Krise sei die politische Unsicherheit. Die Friedensverträge, die in den Jahren 1919 und 1920 entstanden seien, entsprächen zweifellos nicht mehr den Erfordernissen der Gegenwart.

In der allgemeinen Weltwirtschaftskrise könne man aber auch Anzeichen einer Gesundung sehen. Er sei überzeugt, daß das italienische Volk die Krise überwinden werde. Die Gesundung werde allerdings erschwert durch verschiedene Mängel, die man als gegen Italien gerichtete Kriegshandlungen bezeichnen könne. So habe z. B. ein Wiener Blatt vierter Ordnung die Meldung gebracht von einem ernststen Zerwürfnis zwischen der italienischen Regierung und einem großen italienischen Bankinstitut. Diese Meldung, daß die italienische Regierung die Lire auf den Stand des französischen Franken herabwerten wolle. Das gleiche sei zu den falschen Gerüchten über die Anleihen zu sagen. Mussolini schloß, er sei überzeugt, daß das italienische Volk, wenn es sich selbst und seinen Tugenden treu bleibe, wenn es arbeitsam und fruchtbar bleibe, Herr seiner Zukunft und Meister seines Geschicks bleiben werde.

Commune im Badischen Landtag in Karlsruhe.

Zu Tumulten und Täuschlichkeiten kam es im Landtag bei der Beratung einer nationalsozialistischen Interpellation, die darüber Bescheid führte, daß das Unterrichtsministerium die gemeinsame Feier des Richtfestes beim Neubau der Heidelberger Universitätsbibliothek verhindern wolle. Als der Regierungsvorsteher in der Erwiderung unter Hinweis auf die Affäre feststellte, daß die nationalsozialistischen Behauptungen nicht den Tatsachen entsprächen, gab es lebhaftes Zurufe bei den Nationalsozialisten. In der sich anschließenden Geschäftsordnungsdebatte bezweifelten die Nationalsozialisten in Zureifen die Wahrheit der Erklärungen der Regierung. Darüber entstand ungeheurer Lärm im Hause. Zwischen dem Abgeordneten Kraft und dem Zentrumsabgeordneten Heurich kam es schließlich zu Tätlichkeiten, denen andere Abgeordnete durch ihr Dazwischentreten ein Ende machen mußten.

Inland und Ausland.

In der Generalversammlung des Deutschen Bank- und Bankiersgewerbes in Berlin führte der neue Vorsitzende, Dr. Solmßen, Vorstandsvorsitzender der D. B. Bank in einer Ansprache u. a. aus, daß wir im letzten Jahrzehnt in die Irre gegangen sind und statt uns emporzurufen, versucht haben, uns emporzuborgen. Mehr denn je erfordere unsere Zeit eine entschlossene Staatsleitung, die zum Besten des Ganzen bereit ist, sich unpopulär zu machen, indem sie von der Gesamtheit Opfer verlange und nicht davor zurückschrecke, der Gesamtheit die Lage zu schildern, wie sie ist.

Wenn durch politische Ereignisse nicht Veränderungen eintreten, wird 1931 ein wahrhaftes Jahr sein. Soweit bisher terminmäßig feststeht, finden Wahlen nur statt: in Hamburg, Bürgerstimmwahlen und in Oldenburg Landtagswahlen. In Schaumburg-Lippe sollen Neuwahlen durch ein Volksbegehren erzwungen werden. Unklar ist noch die Lage in Bayern.

Im Monat November sind nur 221 Deutsche nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. In früheren Jahren waren es oft viele Tausende. Die verstärkten Bestimmungen haben die Auswanderung auf ein Mindestmaß gedrosselt.

Österreich hat zur Zeit 370 000 Arbeitslose, ihre unermesslich hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß das ganze Land kaum

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Maria,“ flüsterte er weich, fast traurig. „Warum quälst du mich so?“

„Da war er wieder, dieser Ton, der ihr das Blut durch die Adern jagte und ihre Stimme verwirrte. Vergessen waren ihre guten Vorsätze; sie erschauerte unter seiner Berührung und sah ihn scheu an —

„Denke, wir wären allein auf der Welt. Ueber uns der blaue Himmel, ringsum rauschende Bäume und mitten in dieser Waldesinsamkeit wir beide, ganz allein, ganz heimlich,“ flüsterte er dicht neben ihrem Ohr.

Sie atmete schwer.

„Warum jeigst du mit ein Paradies, das mir für immer verschlossen bleiben muß?“

„Also doch ein Paradies, Maria — ein Paradies?“

„Jubelte er leise.

„D, nie wieder zurück müssen in die Welt, in das Alltagsleben,“ stammelte sie und schloß die Augen.

„Es liegt ja in unserer Hand, die Welt zum Paradiese und das Alltagsleben zum ewigen Feliertag zu machen, Maria. Wenn du doch nur ein wenig Mut haben wolltest!“ Sie sah ihn entsetzt an.

„Sprich nicht weiter! Es darf ja nicht sein!“ Ihre Stimme klang trocken, fast rauh und doch zitterte helbe, brennende Sehnsucht aus jedem Tone.

„Glaubst du wirklich, Maria, daß wir nach alledem noch weiter nebeneinander hergehen können, fremd und gleichgültig? Was in uns lebt, ist stärker als wir; es läßt sich nicht niederhalten.“

Weich und schmeichelnd tönte seine Stimme an ihr Ohr. Sie schloß die Augen. Mühselig stieß sie ihn zurück und griff mit zitternden Händen nach den Blumen. Aus der Ferne schallte deutlich die Stimme des Pfarrers herüber, der sich mit Dr. Bertold näherte

Maria stand auf. Sie wunderte sich, wie ruhig es plötzlich in ihr war. Sie konnte ihren Gatten lächelnd begrüßen und ohne Ueberwindung auf die scherzenden Worte Dr. Bertolds eingehen.

Bald fanden sich auch die anderen Damen und Hänschen wieder ein, und man trat den Heimweg an.

Maria schritt am Arme des Gatten schweigend durch den lauen Sommerabend. Von fernher trug der Wind halbverwehte Klänge eines Abendglöckchens. Um ihren Mund lag ein vertrautes Lächeln und in den Augen ein heimliches Sehnen.

Vor der Wernerschen Villa trennte sich die kleine Gesellschaft. Das Abschiednehmen ging schnell vonstatten, denn Dr. Bertold drängte Ilse halb scherzend in das Haus.

„Die Abendluft ist nichts für Sie, meine kleine Gnädige, wenn sie auch noch so mild ist,“ sagte er warnend.

Ilse lachte; aber sie folgte sich. Der Landrat verabschiedete sich hastig. Mit Maria tauchte er einen Händedruck, den sie halb mechanisch erwiderte.

XI.

Am anderen Morgen kam Pauline ins Pfarrhaus und überbrachte Maria einen Brief von Ilse, in dem diese ihr mitteilte, daß ihr der gestrige Ausflug nicht gut bekommen sei und sich nicht recht wohl fühle. Sie bitte daher Maria, ihr doch Hänschen ein wenig zum Zeitvertreib hinüberzuschicken; sie langweilte sich sonst zu sehr. Maria könne ja den Kleinen am Abend selbst wieder abholen.

Im ersten Augenblick wollte Maria Ilse Bitte nicht erfüllen. Sie wußte, daß Ilse das Kind sehr verwöhnte und ihm unvernünftigerweise alles zu essen gab, wonach es nur begehrte. Dann hatte sie noch einen anderen, schwerwiegenden Grund: Ilse Krankheit.

Aber schließlich sagte sie doch „Ja“, denn es war ihr, als dürfe sie Ilse überhaupt keine Bitte abschlagen, als sei sie tief in ihrer Schuld.

Sie kleidete Hänschen selbst an und übergab ihn Pauline.

Der Kleine war über die Aussicht, die „gute Tante Ilse“ einen ganzen Tag lang besuchen zu dürfen, sehr vergnügt und zappelte vor Ungeduld. Fast traurig sah Maria ihm nach, als er an der Seite des Mädchens eilig davontripelte.

„Ob er mich wohl sehr vermissen würde, wenn ich einmal nicht mehr da wäre?“ dachte sie weiter. „Gewiß; anfangs wahrscheinlich, aber dann würde er nach Kinderart schnell vergessen.“

Wie kam sie auf solche törichte Ideen? Sie hätte das Kind doch lieber nicht fortgehen lassen sollen; sie vermüßte sein munteres Gepolter, und die ungewohnte Stille ringsum legte sich ihr bellend auf das Herz. Um ihren eigenen Gedanken zu entfliehen, ging sie in die Küche hinab.

Frau Müller war damit beschäftigt, Frühbrot einzumachen, und Maria erbot sich, ihr zu helfen. Zögernd brachte die alte Frau die nötigen Gerätschaften herbei, einen forschenden Blick auf Maria werfend. Sollte die Frau Pastor jetzt etwa anfangen wollen, ihr in die Wirtschaft dreinzureden?

Mittraulich beobachtete sie die junge Frau, die sich ungeschickt genug bei der ungewohnten Beschäftigung anstellte. Doch ihre Besorgnis erwies sich bald als unbegründet.

Wohl gab sich Maria alle Mühe, ihre Gedanken zu verschweigen und sich mit Interesse der Arbeit zuzuwenden. Aber bald legte sie die Gabel, mit der sie die Johannisbeeren von den Stielen gestreift hatte, ungeduldig beiseite und wusch sich die Hände; die schmutzigen, flebrigen Finger erzeugten ein physisches Unbehagen in ihr. Sie lächelte bitter: nicht einmal dazu war sie zu gebrauchen.

Frau Müller lächelte gutmütig. „Ja, ja, jede Arbeit will gelernt sein! Aber das ist auch wirklich keine Beschäftigung für die Frau Pastor. Sie sollten ein wenig spazieren gehen, das Wetter ist so schön.“

Einen Augenblick kam Maria der Gedanke, Ilse zu besuchen, aber ebenso schnell wies sie ihn wieder von sich. Wie leicht hätte sie dem Landrat begegnen können, und ihr grante vor dem nächsten Wiedersehen.

Wie im Selbstgespräch schüttelte sie den Kopf und ging die Treppe hinauf. (Fortsetzung folgt.)

sieben Millionen Einwohner hat. Zur gleichen Zeit des Vorjahres gab es 270000 Arbeitslose.

Die Stadt Wien hat zur Bekämpfung der Krebskrankheit für 1 Million Mark 5 Gramm Radium erworben. Nur ein Pariser Radium-Institut und ein ähnliches Institut in Stockholm verfügen über die gleiche Menge Radium.

Der Kampf, der jetzt in England für die Sonntagsheiligung geführt wird, hat nach dem Verbot der sonntäglichen Ringvorstellungen auch das Verbot von Vorkämpfen am Sonntag gebracht.

Die amerikanische Marine hat jetzt elektrische Torpedos ausprobiert, die vor den früheren den Vorteil haben, daß sie keine Schaumblasen an der Oberfläche des Wassers verursachen. Im Krieg sind viele Schiffe durch diese Schaumblasen noch rechtzeitig der Gefahr entronnen.

Neues aus aller Welt.

Petroleumtanker in Flammen. Auf einem großen Petroleumtanker auf der Donau ist nach Belgrader Meldungen ein Brand ausgebrochen. Durch unvorsichtiges Handeln mit einer Laterne wurde die Ladung des Schiffes in Brand gesetzt. Der Kapitän fand den Tod in den Flammen. Ein Matrose wurde schwer verletzt. Man erwartet jeden Augenblick die Explosion des noch immer brennenden Tankschiffes, dessen Flammen viele Kilometer weit zu sehen sind.

Forschungsreisender von der Sowjetregierung verhaftet? Es wird vermutet, daß der dänische Arzt und Forschungsreisende Dr. Carl Krebs, der sich in der Mongolei aufhält und von dem man seit längerer Zeit nichts gehört hat, von der Sowjetregierung verhaftet und nach Moskau gebracht worden sei. Krebs war der intimste Mitarbeiter von Frithjof Nanfen bei dessen Hilfsarbeit für das hungernde Rußland. Die Angelegenheit erregt in Kopenhagen Aufsehen.

Keine Erhöhung des Alkoholgehalts des Bieres. Der Reichstag in Helsingfors hat den Vorschlag der Regierung, den Alkoholgehalt des Bieres bis 2,25 v. H. zu erhöhen, abgelehnt. Gleichzeitig wurde eine Erhöhung der Biersteuer auf eine Mark für den Liter angenommen.

1600 Duzend Flaschen Spirituosen beschlagnahmt. Das Motorschiff „Maskinonge“, mit neuesten Funkvorrichtungen sowie Apparaten versehen, die ihm gestatteten, sich mittels eines Rauchvorhanges zu verbergen, wurde mit 1600 Duzend Flaschen Spirituosen an Bord vor der Küste Neu-Englands beschlagnahmt. Die aus neun Mann bestehende Besatzung wurde verhaftet.

Ein Student in Gent verhaftet. In der Genter Studentenenschaft herrscht große Erregung, da ein Student mit der Begründung verhaftet worden ist, daß er der Anführer der Kundgebung gegen den Professor war, der die französischen Parallelvorlesungen gehalten hatte.

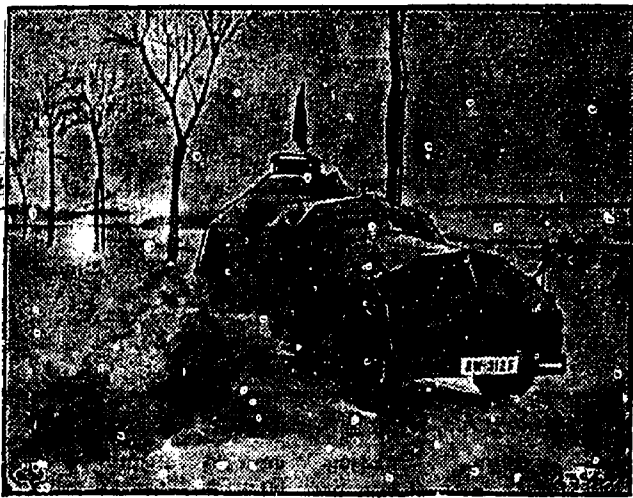
Graf Lüdner auf dem Wege der Besserung. Das Befinden des Grafen Lüdner, der dieser Tage in Waukegan (Illinois) einen Autounfall erlitt, hat sich gebessert. Die Röntgenaufnahmen ergaben, daß er keine Kopfverletzungen erlitten hat. Graf Lüdner wird etwa drei Wochen im Krankenhaus bleiben müssen.

Verbannung der unrechtmäßigen Waffenbesitzer. Im Zusammenhang mit den letzten Waffenjuden hat die portugiesische Regierung bestimmt, daß alle Personen, die der Einfuhr, der Aufbewahrung, der Herstellung von Explosivstoffen, Gasbomben oder Waffen für schuldig befunden sind oder Geld und Kredit an Revolutionäre gegeben haben, von einem besonderen Gericht mit Verbannung nach einer portugiesischen Kolonie auf die Dauer von zehn bis zwanzig Jahren bestraft werden sollen. Die Mindeststrafe soll 4000 Mark betragen.

Vulkan-Katastrophe auf Java. Der Vulkan Merapi im Mittelpunkt Javas, der seit zwei Wochen Zeichen wachsender Tätigkeit gegeben hat, befindet sich jetzt in vollem Ausbruch. 15 Todesopfer sind bereits zu beklagen. Ein Strom glühender Lava fließt aus dem Krater in die benachbarten Täler. Er ist ungefähr 200 Meter breit und über 20 Meter hoch und hat eine Strecke von fast acht Kilometern zurückgelegt. Die 15 Menschen, die er überraschte, verreckten in der Nähe eines Dorfes Feidarbeiten. Sie wurden von dem glühenden Strom so schnell eingeschlossen, daß sie ihm nicht mehr entronnen konnten. Weiße Flächen fruchtbarer Landes sind durch Aschenregen in eine Wüste verwandelt worden. Die Bevölkerung in den benachbarten Dörfern ist aufgefordert worden, sich zur Flucht bereit zu halten. Viele Dörfer wurden bereits geräumt. Der Vulkan,

der von einer Wölke dichten, schwarzen Rauches eingehüllt ist, die von Zeit zu Zeit von Blitzen durchzuckt wird, bietet einen schaurigen Anblick.

Schwere Sturmschäden an der Küste Nordafrikas. An der Küste von Nordafrika herrscht schwerer Sturm. Die Wogen des Mittelmeeres haben eine durchschnittliche Höhe von 10 Metern und sind von einer erschreckenden Gewalt. Der orkanartige Sturm, verbunden mit starken Regenfällen, hat die Strahlen von Algier in eine reißende Flut verwandelt. Der Verkehr sowohl in Algier wie in einer Reihe anderer Städte ist fast zur Unmöglichkeit geworden. An der Küste sind sämtliche Badeanstalten vom Sturm und den Wellen hinweggefegt worden. Die Reis wurden so schwer in Mitleidenschaft gezogen, daß man stündlich mit ihrem Einsturz rechnet. Die an der äußeren Hafenanlage verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt oder sanken. Die Ausfahrt aus dem Hafen ist jedem Schiff verboten. Die gesamte Küstenschifffahrt ist eingestellt. Im Inland sind weite Landstrecken vollkommen überschwemmt. Die eingeborene Bevölkerung befindet sich in höchstem Alarmzustand. Der bisher im Hafen von Algier angerichtete Schaden wird auf etwa 5 Millionen Mark geschätzt.



Wintermanöver der Reichswehr.

In der Gegend von Brittsch, Mejeritz und Paradise in der Grenzmark fand eine Winterübung mehrerer Reichswehrformationen statt. Angriff auf einen Tank, der feiner ist. Da die Reichswehr keine Tanks haben darf, ist ein gewöhnliches Auto wie ein Tank verkleidet worden.

Gefängnis für einen „Goldmacher“

Das erweiterte Düsseldorf-Schöffengericht verurteilte den „Goldmacher“ Heinrich Kurtschildgen aus Hilgen bei Düsseldorf wegen fortgesetzten Betruges zu 18 Monaten Gefängnis.

Kurtschildgen hatte mehrere Personen um Summen, die in die Hunderttausende gehen, betrogen unter der Vorpiegelung, durch Alchemie ummerung Gold gewinnen zu können. Der 32jährige, Färber von Beruf, ist schon einmal in einem ähnlichen Betrugsprozess in Elberfeld freigesprochen worden. Aus der Verhandlung ergab sich, daß er tatsächlich zwei kleine Erfindungen chemischer Natur gemacht hat, auf die er auch Patente erhielt. Seine Goldgewinnungsmethoden waren recht einfach. Einem bekannten Düfelder Chemiker führte er sie in folgender Form vor: In eine mit destilliertem Wasser gefüllte Flasche schüttete er gewöhnlichen Sand und führte einen Kupferdraht ein. Die Flasche wurde verstopft und versiegelt. Tags darauf fand man in ihr tatsächlich 400 Gramm reines Gold. Man vermutet, daß Kurtschildgen in die durch die Einführung des Kupferdrahtes entstandene Doffnung im Korken Goldchlorid in die Flasche gespritzt hat. Anderen Interessenten führte der Betrüger vor, wie er durch Erhitzung ein Stück Blech in „reines Gold“ zu verwandeln vermochte. Der „Goldmacher“ erhielt daraufhin von verschiedenen Seiten erhebliche Beträge, und ein ausländisches Finanzkonsortium wollte ihm angeblich sogar 2 bis 3 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Bevor die Verhandlungen zum Abschluß kamen, wurde Kurtschildgen auf eine Anzeige hin verhaftet.

Der Bericht blieb Kurtschildgen dabei, Gold künstlich herzustellen zu können.

Sowjetrussische Flüchtlinge in Polen eingetroffen. Sowjetrussische Bauern mit Familienangehörigen, insgesamt 30 Personen, haben nachts die polnische Grenze bei Ostrowiec überschritten. Die Bauern sind von der OGPU, die sie im Zusammenhang mit der Kollektivierung verschleppten wollte, aus Sowjetrußland geflüchtet. Unter den Flüchtlingen befinden sich ein Priester und drei Dorfvorsteher. Umweit der Grenze gestellten sich zu ihnen noch drei sowjetrussische Zollbeamte. Die Flüchtlinge wurden von der polnischen Grenzgarde in Obhut genommen.

Das Geheimnis von Lüftich teilweise geklärt. Die Untersuchung der Leichen im Maastal hat ergeben, daß schädliche Gase, die mit dem Nebel vermischt waren, die Todesursache gewesen sind. Die Art dieser Gase konnte noch nicht ermittelt werden. Zurzeit sind in Engis noch etwa 100 Personen krank. Im Maastal herrschte wiederum dichter Nebel, aber Erkrankungen sind nicht gemeldet worden.

Neuer Bombenanschlag in Lyon. In Lyon wurde ein Bombenanschlag auf ein großes Konfektionshaus verübt. Eine im Eingang niedergelegte Bombe explodierte unter furchtbarem Getöse. Zehn große Schaufenster Scheiben des Geschäfts sowie die Scheiben eines Caféhäuses auf der anderen Straßenseite gingen in Trümmer. Es ist dies bereits der sechste Bombenanschlag, der im Laufe eines Jahres auf größere Geschäfte in Lyon verübt worden ist. Man schreibt die Verbrechen einem Geistesgestörten zu.

Vermischtes.

○ **Grünes Bier — eine neue schottische Erfindung.** In London gehört es jetzt zum guten Tone, in besseren Gaststätten „Grünbier“ zu bestellen. Es ist dies ein sehr leicht eingebrautes Bier mit einem sehr angenehmen Geschmack. Sein Alkoholgehalt ist nicht geringer als der des sonstigen Bieres; auch der Preis ist derselbe; doch schmeckt es nicht so streng und herbe. Hergestellt wird es in einer schottischen Brauerei, wo man mit wahren Argusaugen über dem Geheimnis seiner Herstellung wacht. Es hat sich überraschend schnell die Zuneigung vor allem des schöneren Geschlechtes zu erlangen gewußt; die Damen sind, wie sie verkümmern, ganz entzückt von der grünen Farbe, die der des jungen Jupiters nicht unähnlich ist.

○ **Es war nichts mit den weiblichen Bahnhofsvorsteherinnen!** Durch die schwedische Presse ging kürzlich die teilweise mit Schmutzzeichen aufgenommene Nachricht, an der neuen Seitenbahn in Nordschweden, die bei Lycksele von der Hauptstrecke abzweigt, seien weibliche Bahnhofsvorsteherin beschäftigt. Die Verwaltung der Staatsbahnen teilt jedoch jetzt mit, daß dieses Gerücht stark übertrieben ist. Es handelte sich um eine Kleinbahn, wo die Zugabfertigung auf den einzelnen Haltestellen von den zugbegleitenden Schaffnern vorgenommen werde. Die Haltestellen würden von verheirateten Bahnwärtern betreut, und deren Frauen täten dabei Hilfsdienst, indem sie Fahrkarten verkaufen, Güter abfertigen usw. Sie trügen wohl eine Armbinde, um ihre Zugehörigkeit zur Staatsbahn anzudeuten, seien aber weder Bahnhofsvorsteherinnen, noch fest angestellte Beamte. — Es war also nichts...

Für Geist und Gemüt.

Zu spät.
Nun stille das Schauen an, das Wangen
es ist ja doch einzeln!
Du bist an der Welt vorbeigegangen,
die Welt ging an dir vorbei.
Du bist schon lange gestorben
und weißt es noch immer nicht;
die Menschen, die dich verdröben,
schauen dir fremd ins Gesicht.
Du fährst dich wie ein Kind noch zuzeiten —
es kommt wie ein stiller Traum —
Die Wasser fallen und gleiten
lautlos in leeren Raum.

Humor.

Erlauschtes. In der Eisenbahn sind alle Plätze besetzt. Ein Mann bietet einem Bekannten seinen Platz mit den Worten an: „Wißt Du nicht Rügen?“ — Der ist ganz in Gedanken versunken und antwortet: „Nein, ich habe Bewährungsfrist.“

„Wenn die Männer in der Ehe so blieben wie in der Brautzeit, dann gäbe es halb so viel Scheidungen.“ — „Und doppelt so viel Pleiten!“

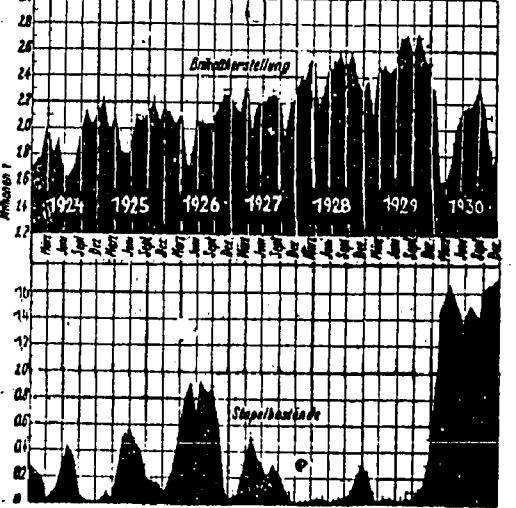
Fräulein (am Telefon): „Wer ist da?“ — Antwort: „Fräulein, hier ist ein großer Dohle — der kann abgeholt werden.“

Wirtschaftsumschau.

Der neue Reichshaushalt — Schlechte Börsenberichte — Der Streit um die Eisenpreise

Dem Reichstag ist der neue Reichshaushalt vorgelegt worden, erfreulicherweise unter Einhaltung des in der Verfassung vorgesehenen Termins. Der Aufwand des neuen Haushaltes für die eigentlichen Zwecke bleibt um rund eine Milliarde RM. hinter dem Voranschlag von 1930 zurück, ist aber immerhin um 300 Millionen RM. höher als im Jahr 1927. Insgesamt sollen Ersparnisse von etwas über 1400 Millionen Reichsmark eintreten. Der für 1931 für den eigentlichen Reichsbedarf vorgelegene Steuerbedarf von 9120 Millionen Reichsmark stimmt ungefähr mit den diesem Zwecke dienenden voraussichtlichen Steuereinnahmen des Jahres überein: die Ausgabenverminderung ist also nur eine Anpassung an die tatsächlichen Einnahmen. Die vorgelegenen Ausgabenersparnisse beziehen sich in der Hauptsache auf Kürzungen der Gehälter, Verringerung der Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden, Einsparung infolge der Verleibständigung der Arbeitslosenversicherung usw. Die Verminderung der Ausgaben ist also nur echt bei der Gehaltskürzung, während es sich bei den anderen Hauptposten um Verchiebungen handelt, die durch Erhöhung von Kommuneinnahmen und durch die Erhöhung der Arbeitslosenversicherung ausgeglichen werden. Man muß auch in diesem Falle die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden als die einer Gemeinde auffassen, wenn man zu einem Ergebnis kommen will. Die Einnahmen von 1931 werden, wie das Reichsfinanzministerium selbst bemerkt, nur dann in dem geschätzten Umfang eingeht, wenn im zweiten Halbjahre 1930 keine weitere Verleibständigung und wenn im Laufe des Rechnungsjahres 1931 eine, wenn auch nur leichte Besserung der Wirtschaftslage gegenüber dem Stande 1930 eintritt. Ob das der Fall sein wird, bleibt abzuwarten: ein starker Unsicherheitsfaktor ist nicht abzuleugnen. Dieser ist auch auf der Seite der Ausgaben vorhanden, denn trotz Verleibständigung der Arbeitslosenversicherung läßt die Wirtschaftslage eine steigende Anspruchsnahme auch des Reiches für Wohlfahrts- und sonstige Zwecke als möglich erscheinen. Wir

Wirtschaftsumschau



werden somit am Ende des laufenden Rechnungsjahres, d. h. im März 1931 mit einem Fehlbetrag von 1,55 bis 1,75 Milliarden RM. zu rechnen haben. Wie dieser angelegte der täglich schlechter werdenden Wirtschaftslage abgedeckt werden soll, bleibt ein Gegenstand schwerer Sorgen.

Die Börse brachte in der vergangenen Woche die übliche Enttäuschung. Selbst nachdem die lähmende Unsicherheit über das Schicksal der Notverordnung behoben war, trat eine Erholung der Effektenmärkte nicht ein, und es setzte sich sogar die rückläufige Bewegung der Aktienkurse überall fort. Das ist im Grunde durchaus verständlich, denn die Erholung der Wirtschaft ist eben davon abhängig, daß die öffentlichen Etats nicht nur nicht erhöht, sondern daß die Ausgaben merklich gekürzt werden. Was, wie wir eben sahen, nicht der Fall ist. Zu begrüßen ist es, daß die Deutsche Volkspartei einen Antrag angekündigt hat, der eine Senkung für 1931 um 800 Millionen RM. vorsieht. Hoffentlich gibt auch die-

ser Antrag erneute Veranlassung, die öffentlichen Etats einer scharfen Nachprüfung zu unterziehen.

Die Diskussion über die Preisentung geht inzwischen fort und nimmt bisweilen Formen an, die nicht gerade erfreulich sind. Von der mit etwas zu viel Worten angekündigten Aktion gegen die Markennarkefabrikanten hat man, wie sehr stimmungsvoll mitgeteilt wurde, mit Rücksicht auf das Weihnachtsgeschäft Abstand genommen: Der peinliche Eindruck läßt sich hier allerdings nicht abweisen, daß auch hier widerspruchsvolle Statistiken und Gutachten über die Preisspannen vorliegen, und die Regierung daher selbst nicht weiß, was sie tun soll.

Diskussionen, die zweckmäßigerweise hätten vermieden werden sollen, hat auch der soeben der Öffentlichkeit übergebene Bericht des Enquete-Ausschusses über die Eisenindustrie hervorgerufen. Es ist nicht recht einzusehen, weswegen dieser Bericht gerade jetzt veröffentlicht werden mußte, obwohl der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller bereits vorher auf zahlreiche Widerprüfungen und Fehlerquellen desselben hingewiesen hatte. Kein Sachlich bringt der Bericht wirklich nicht das mindeste Neue, das zur Entscheidung der zur Zeit akuten Zeitfrage von Belang wäre. Er verliert lediglich den Nachweis zu führen, daß die Eisenindustrie an ihren Nöten selbst Schuld sei, indem sie sich künstlich eine übermäßige Kapazität angeeignet habe. Der Beweis dieser These macht sich der Bericht außerordentlich leicht: Er zieht bei der Berechnung der Vorkriegsverföhrung einfach von den im damaligen Reichsgebiet erzeugten Gesamtmengen die in den abgetretenen Gebieten erzeugten Mengen ab und setzt die so gemonnene angebliche Produktion des Jahres 1930 auf dem jetzigen Reichsgebiet in Beziehung zur Produktion der Jahre 1925 bis 1930. Diese Berechnung ist schon aus dem Grunde völlig falsch, weil ein großer Teil der Eisenverarbeitung seine Rohstoffe aus den in Versailles geraubten Gebieten bezogen hat. Der Bericht erkennt denn auch an verschiedenen anderen Stellen an, daß die Kapazität der deutschen Eisenindustrie in den Jahren 1925 bis 1927 verschiedentlich voll ausgenutzt, so mit in keiner Weise überhöht worden ist.

* Die Weihnachtsfeiertage sind hier ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen. Zu der Christfeier in der evangelischen Kirche sowie zu den Festgottesdiensten an den beiden Festtagen hatten sich die Gläubigen sehr zahlreich eingefunden. Die kirchliche Feier ist ja doch auch die Hauptsache vom Fest und sollte es auch immer bleiben. Das Wetter an den Weihnachtstagen ließ bis auf den fehlenden Schnee nichts zu wünschen übrig, bei leichtem Frost war die Luft klar und rein und ludte zu ausgedehnten Spaziergängen.

Potsdam. Vom Tode überrascht. Der etwa 50 Jahre alte Potsdamer Zahnarzt Dr. Hans Siegfried brach am Sonntagmittag auf dem Bahnhof Savignyplatz in Berlin tot zusammen, als er den Zug nach Potsdam besteigen wollte. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Perleberg. Aus der Garnison. Der Kommandeur der Perleberger Garnison, Oberstleutnant von Loewenich, wird am 1. Februar aus dem Heeresdienst ausscheiden.

Wittstock (Dosse). Tödlicher Unfall. Der Gespannführer Hahn vom Gute Tschow verunglückte, als ihm die Pferde durchgingen, dadurch, daß er unter die Räder des Wagens geriet. Im Brühlwälder Krankenhaus ist Hahn seinen schweren Verletzungen erlegen. Eins seiner Pferde mußte getötet werden.

Finow. Den Gottesdienst durch Steinwürfe gestört. Hier wurde der Gottesdienst auf empörende Weise gestört. Die festlich geschmückte Kirche war dicht gefüllt. Plötzlich flog ein halber Ziegelstein, der mit großer Kraft geschleudert sein mußte, durch ein Kirchenfenster, das vollkommen zertrümmert wurde, und traf die Witwe Brenede an der Schläfe. Die Frau brach bewußtlos zusammen. Im Augenblick bemächtigte sich der Kirchenbesucher ungeheure Erregung. Dem Pfarrer gelang es, die

Aufgeregten zu beschwichtigen. Frau Brenede, die man nach dem Krankenhaus brachte, hat eine schwere Gehirnerschütterung und eine sehr gefährliche Schädelschwundel davongetragen. Die Fahndung nach dem Täter ist im Gange und dürfte bald zu seiner Verhaftung führen.

Wittenberge. Schußpolizei. Die Auflösung des Reichswasserschutzes ist bekanntlich seit längerer Zeit beschlossene Sache, die Frage der Unterbringung des Wittenberger Kommandos war jedoch noch nicht geklärt. Wie verlautet, wird der Reichswasserschutz von der Schußpolizei übernommen. Das Wittenberger Kommando verbleibt in Wittenberge und soll als Schußpolizeikommando zur Unterstützung der hiesigen Polizei dienen.

Grossen. Havarie eines Overtahns. Bei der Ausfahrt des Overtahns des Schiffseigners Glaute aus Großblumberg aus dem Hafen von Steinau fuhr der Kahn auf eine Buhne auf. Der Anprall war so heftig, daß der hölzerne Kahn mitten auseinanderbrach. Das Schiff und seine Ladung, bestehend aus 8000 Zentnern Rohzucker, sind verloren.

Angermünde. Verbrechen am Werbellinsee? An einem vielbegangenen Wege am Werbellinsee bei Lichterfelde wurde im Gebüsch die Leiche eines noch unbekannt 25- bis 30jährigen Mannes gefunden. Neben der Leiche lag eine Pistole, einige Meter entfernt eine goldene Armbanduhr, deren Riemen zerrissen war, und eine goldene Brille. Die Leiche wies eine Schußverletzung hinter dem linken Ohr auf. Ferner fand man ein Fläschchen mit einer Flüssigkeit noch nicht feststellbaren Inhalts. Da der Befund ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erscheinen läßt, wurde der Oberstaatsanwalt in Prenzlau alarmiert, der die Berliner Kriminalkommissare Werneburg und Quos mit der Untersuchung des Leichenfundes beauftragte. Mitteilungen, die zur Feststellung der Personalien des Unbekannten führen können, erbittet die Oberstaatsanwaltschaft Prenzlau, die dafür 300 Rm. Belohnung ausgesetzt hat.

* Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrentenbezüge für Januar 1931 findet bereits am Dienstag den 30. Dezember während der Vormittagsstunden am Postamt statt.

Glückwünsche zu Neujahr

zu versenden ist eine gute deutsche Sitte. Wer im Geschäftsleben steht, weiß aber auch, wie wichtig es ist, daß dabei keiner vergessen wird, der Anspruch darauf machen kann, beim Jahreswechsel seine Gratulation zu erhalten. Für die Herren Geschäftsleute, die viele Freunde und Gönner haben, bietet sich daher die beste Gelegenheit, diese Glückwünsche abzuklappen durch eine allgemein beachtete

Anzeige in der Fehrbelliner Zeitung,

dem alten Heimat- und Familienblatt.

Im Interesse einer vorteilhaften Ausstattung und Placierung erbitten wir diese Anzeigen umgehend.

Verlag der Fehrbelliner Zeitung

Walter Ewalds Buchdruckerei.

Neujahrskarten

5 und 10 Pfg. in grosser Auswahl

W. Ewald, Buchhandlung.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 31. Dezember, nachm. 1/2 6 Uhr Jahresabschlussgottesdienst.
Pfarrer Dr. Garder.
Donnerstag, den 1. Januar 1931, 1/2 10 Uhr Neujahrsgottesdienst.
Pfarrer Dr. Garder.

2 Futter-Schweine
ca. 150—200 Pfd. schwer, verkauft
Krieg, Feldbergstr. 24e.

Ab 1. Januar täglich frische
Bollmilch
in Flaschen, frei Haus, örtlicher Preis. Kunden werden noch angenommen.
Beerbaum.

Herbamellen
schützen Millionen vor
Erkältung



Nur echt wenn sie in den bekannten gelben Beuteln aus dieser Dose verkauft werden.

Fabrikneue Schreibmaschinen in Mitteln zu günstigsten Bedingungen und voller Anrechnung der Mietraten bei evtl. Festübernahme. Lieferung sofort frei Haus. Anfragen unter Z. 3. 14128 besörd. Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Am Montag, den 29. Dezember 1930, abends 8 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathauses eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt.

Tagessordnung:

1. Rentengutsache Fehrbellin.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Berger.

Gestern morgen verschied sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Müller

geb. Guldenplennig

im 69. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an im Namen der Hinterbliebenen

Carl Müller.

Fehrbellin, den 27. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle in Fehrbellin aus statt.

Für die Gratulationen und Geschenke sowie für das Ständchen des Tambourkorps des Reichsamers anlässlich unserer Vermählung

herzlichen Dank

Walter Grabo und Frau

Anna Marie, geb. Seifert.

Bestellung auf

Sylvester-Pfannkuchen

nimmt entgegen

Bäcker- und Konditorei Pfeiffer.

Rechnungsformulare Ewald's Buchhandlung.

Motorsport-Klub Fehrbellin.

Der M. S. C. Fehrbellin und Umgegend, ladet zum Jahreswechsel alle Sportfreunde und Gönner zu einem geselligen

Sylvestervergnügen

mit Überraschungen freundlich ein.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Sylvesterpfannkuchen

in altbekannter Güte mit verschiedenen Füllungen

Spritzkuchen, Krausgebäckenes und Kalteichpfannkuchen.

Bitte mit Bestellung

Bäckerei Schaaf.



M. T. V. T.

Am Sylvester, den 31. Dezember abends 8 Uhr, veranstaltet der M. T. V. T. ein

Sylvesterkränzchen

verbunden mit allerlei Überraschungen.

Zu dieser Veranstaltung laden wir das geehrte Publikum aus Stadt und Land ergebenst ein.

Eintritt 1 Mark.

Der Vorstand.

Mittwoch (Sylvester) frische
Shellfische, Goldbarsch und Fischfilet
Freitag geräuchert.

Briana sprossen. Frischer Sauerkohl.

Gaude.